Eine neuartige Anordnung zum Messen physikalisch-chemischer Wirkungen von Potenzen: Das D-Element

Erwin Heintz

Verschiedene Methoden sind im Laufe der Zeit angewandt worden, um die Wirksamkeit von Potenzen nachzuweisen. Insbesondere biologische, die als Reagenz das Wachstum von Pflanzen benützten, führten seit *L. Kolisko* 1923, *Maag* 1932, *Th. Schwenk* 1954, *G. Nétien* 1964, *W. Pelikan* und *G. Unger* 1965, *J. Boiron* und *A. Marin* 1967, *J. Bockemühl* 1968, *A. Basold* 1968 zu schönen Erfolgen. Ebenso auch Versuche über die Atmung von Pflanzenkeimlingen: *J. Boiron* und *Zervudachi* 1963, *J. Boiron* und *A. Marin* 1965. Auch Untersuchungen über die Entwicklung und das Verhalten von Tieren *(H. Junker* 1927, *Feiler* 1927, *H. Junker* und *M. Wieben* 1928, *K. König* 1927, *E. Heintz* 1962, *A. Cier* und *J. Boiron* 1966) oder solche, die den Einfluss von Potenzen auf tierische Organe benützten, hatten ebenfalls Erfolg *(L. Wurmser* 1947, *E. Heintz* 1962 u. a.).

Verschiedene Ansätze, physikalische Wirkungen von Potenzen nachzuweisen, haben zwar für niedere bis zu mittleren Potenzen bis D 10 zu guten positiven Resultaten geführt, aber für höhere Potenzen war es bis in die letzte Zeit schwer, den Nachweis einer positiv zu bewertenden Wirkung zu erbringen.

Die folgenden Ausführungen möchten zeigen, wie das konsequente Verfolgen von Versuchen mit Tieren, hinsichtlich der Wirkung von Potenzen auf eines ihrer Sinnesorgane, zu einer Anordnung geführt hat, die es ermöglichte, physikalisch-chemische Wirkungen bis hinauf zu hohen Potenzen nachzuweisen und auch zu messen. Dies war im besonderen dadurch möglich, dass in der betreffenden Anordnung das Prinzip der gesetzmässigen Wirkungsweise von menschlichen Organprozessen, wie es von *R. Steiner* entdeckt und als dreigliedriges Wirken beschrieben worden ist, nachgeahmt und als Abbild in die Anordnung eingefügt werden konnte.

Vom Jahre 1962 an wurden vom Verfasser Experimente mit potenzierten Riechstoffen ausgeführt und veröffentlicht *(E. Heintz,* 1962 a, b, c, 1963, 1964), wo deren Wirkung am Verhalten von Fischen und von Wasserflöhen (Daphnia) als Anziehung und Abstossung untersucht wurde. Es zeigte sich, dass ein am Kopfende eines Aquariums angebrachtes, mit einer Potenz durchtränktes Filterpapier, die Fische entweder anzog oder abstiess, je nach der Höhe der Potenz. Die niederen und die hohen Potenzen wirkten abstossend, während die mittleren anziehend auf die Fische wirkten. Beim Durchmessen einer Potenzreihe wurden dreiphasige Kurven gewonnen, und dies für alle untersuchten Substanzen. *Bild 1* zeigt einige der erhaltenen Resultate von Cumarin-Potenzen, einwirkend auf Wasserflöhe (Daphnia) und auch auf zwei Fischarten. Es wurde auch das elektrische Potential an den Riechzellen der Nasenschleimhaut bei Fischen, beim Kalb und beim Schwein ermittelt (in vitro), das durch die Einwirkung von Cumarin-Potenzen entsteht *(E. Heintz,* 1962 b). Die mittlere Kurve auf *Bild 2* zeigt das Resultat beim Kalb. Der Absolutwert dieses negativen Potentials nimmt ab mit steigenden Potenznummern, durchläuft aber ein Minimum bei D 12, dessen Lage mit dem Maxima der Anziehung bei den Fischen und bei Daphnia übereinstimmt. Hier kann natürlich keine dreiphasige Kurve entstehen, da solche physiologischen Potentiale immer nur negative Werte haben, aber es ist doch ersichtlich, dass die mittleren anziehenden Potenzen (Minima) sich anders verhalten wie die niedrigen und wie die höheren Potenzen. Von diesen elektrophysiologischen Versuchen in vitro war es dann nur ein Schritt, um überzugehen zu rein physikalischen Versuchen mit Metallelektroden, wobei

Bild 1: Cumarin-Potenzen D 1–D 24 einwirkend auf auf das Verhalten von Daphnia-daphnia (obere Kurve) und von Fischen a) Danio-malabaricus, b) Carassius (untere Kurven). Die Wirkungen sind dreibereichig: Bereich I und III Abstossung, Bereich II Anziehung. Die senkrechten Geraden stellen die Streuung dar bei 10 maliger Wiederholung des Versuches mit denselben Potenzen.
T = Leerversuche.

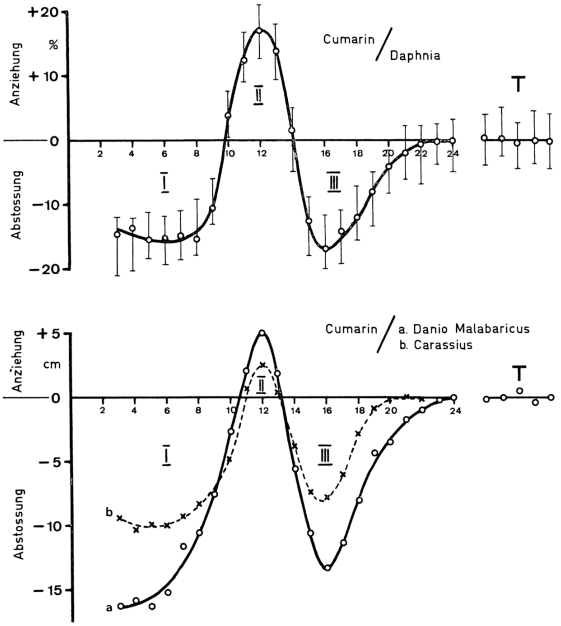
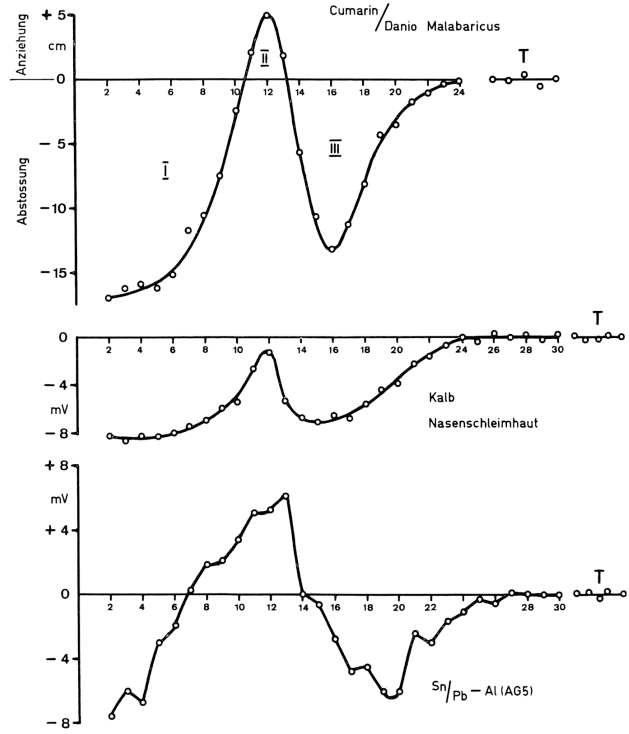
Bild 2: Cumarin-Potenzen D 1–D 30.
Obere Kurve: Verhalten von Danio-malabaricus.
Mittlere Kurve: Potential auf der Nasenschleimhaut des Kalbes (in vitro).
Untere Kurve: Einfluss der Cumarin-Potenzen auf die elektrische Spannung des D-Elementes.
Man beachte die Übereinstimmung der Maxima des zweiten Bereiches der drei Kurven bei etwa D 12.